Vortragsreihe über das Buch Josua

Teil 10

Referent	Manuel Seibel
Ort	Burbach-Niederdresselndorf
Länge	01:19:51
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ms017/vortragsreihe-ueber-das-buch-josua

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir werden heute Abend aus Joshua 22 und 23 lesen.

Joshua 22, Abversen 9 So kehrten die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse zurück und zogen weg von den Kindern Israel von Silo, das im Land Kanaan ist, um in das Land Gilead zu ziehen, in das Land ihres Eigentums, in dem sie sich ansässig gemacht hatten, nach dem Befehl des Herrn durch Mose. Und als sie in die Bezirke des Jordan kamen, die im Land Kanaan sind, da bauten die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse dort einen Altar am Jordan, einen Altar groß von Ansehen. [00:01:02] Und die Kinder Israel hörten sagen, siehe die Kinder Ruben und die Kinder Gad und der halbe Stamm Manasse haben einen Altar gebaut, angesichts des Landes Kanaan in den Bezirken des Jordan, den Kindern Israel gegenüber. Und als die Kinder Israel es hörten, da versammelte sich die ganze Gemeinde der Kinder Israel nach Silo, um gegen sie hinaufzuziehen zum Krieg. Und die Kinder Israel sandten zu den Kindern Ruben und zu den Kindern Gad und zum halben Stamm Manasse in das Land Gilead Pineas, den Sohn Eliasas des Priesters. Und zehn Fürsten mit ihm, je einen Fürsten für ein Vaterhaus von allen Stämmen Israels. Und sie waren jeder das Haupt ihres Vaterhauses unter den Tausenden Israels. Und sie kamen zu den Kindern Ruben und zu den Kindern Gad und zum halben Stamm Manasse in das Land Gilead und redeten mit ihnen und sprachen, so spricht die ganze Gemeinde des Herrn. Was ist das für eine Treulosigkeit, die ihr gegen den Gott Israels begangen habt, dass ihr euch heute abwendet von der Nachfolge des Herrn, indem ihr euch einen Altar baut, [00:02:01] um euch heute gegen den Herrn zu empören? Ist es uns zu wenig an der Ungerechtigkeit Peos, von der wir uns noch nicht gereinigt haben bis auf diesen Tag? Und doch kam die Plage über die Gemeinde des Herrn. Und ihr wendet euch heute ab von der Nachfolge des Herrn. Und es wird geschehen, empört ihr euch heute gegen den Herrn, so wird er morgen über die ganze Gemeinde Israels erzürnen. Jedoch, wenn das Land eures Eigentums unrein ist, so kommt ihr rüber in das Land des Eigentums des Herrn, wo die Wohnung des Herrn weilt und macht euch ansässig in unserer Mitte, aber empört euch nicht gegen den Herrn und empört euch nicht gegen uns, indem ihr euch einen Altar baut, außer dem Altar des Herrn, unseres Gottes. Hat nicht Achan, der Sohn Serachs, Untröhe an dem Verbanden begangen? Und ein Zorn kam über die ganze Gemeinde Israels und er kam in seiner Ungerechtigkeit nicht als Einzelner um. Und die Kinder Ruben und die Kinder Gat und der halbe Stamm Manasse antworteten und sprachen zu den Häuptern der Tausende Israels, der Gott der Götter, der Herr, der Gott der Götter, der Herr, er weiß es und [00:03:05] Israel soll es wissen. Wenn es aus Empörung und wenn es aus Treulosigkeit gegen den Herrn geschehen ist, so mögest du uns

nicht retten an diesem Tag.

Vers 24 Und wenn wir nicht aus Besorgnis vor einer Sache dies getan haben, in dem wir sprachen, künftig werden eure Kinder zu unseren Kindern sprechen und sagen, was geht euch der Herr, der Gott Israels an? Der Herr hat ja eine Grenze, den Jordan zwischen uns und euch gesetzt, ihr Kinder Ruben und ihr Kinder Gat. Ihr habt kein Teil an dem Herrn und so würden eure Kinder machen, dass unsere Kinder aufhörten, den Herrn zu fürchten. Und so sprachen wir, wir wollen uns doch daran machen, den Altar zu bauen, nicht für Brandopfer und nicht für Schlachtopfer, sondern ein Zeuge soll er sein zwischen uns und euch und zwischen unseren Geschlechtern nach uns, damit wir den Dienst des Herrn vor ihm verrichten mit unseren Brandopfern und mit unseren Schlachtopfern und mit unseren Friedensopfern, damit nicht eure Kinder künftig zu unseren Kindern sagen, ihr habt kein [00:04:01] Teil an dem Herrn. Und wir sprachen, geschieht es, dass sie künftig zu uns oder zu unseren Geschlechtern so sprechen, so werden wir sagen, seht das Abbild des Altars des Herrn.

Vers 30, und als Pinias der Priester und die Fürsten der Gemeinde und die Häupte der Tausende Israels, die bei ihm waren, die Worte hörten, wie die Kinder Ruben, die Kinder Gat und die Kinder Manasse redeten, war es gut in ihren Augen. Und Pinias, der Sohn Eliasas des Priester, sprach zu den Kindern Ruben und zu den Kindern Gat und zu den Kindern Manasse, heute erkennen wir, dass der Herr in unserer Mitte ist, weil ihr diese Treulosigkeit nicht gegen den Herrn begangen habt. Jetzt habt ihr die Kinder Israel von der Hand des Herrn errettet. Vers 33, und die Sache war gut in den Augen der Kinder Israel. Und die Kinder Israel priesen Gott.

Vers 23, und es geschah nach vielen Tagen, nachdem der Herr Israel Ruhe verschafft hatte von allen seinen Feinden ringsum, als Joshua alt geworden [00:05:02] war, hochbetagt, da rief Joshua ganz Israel, seine Ältesten und seine Häupte und seine Richter und seine Vorsteher, und er sprach zu ihnen, ich bin alt geworden, hochbetagt. Und ihr habt alles gesehen, was der Herr, euer Gott, all diesen Nationen euretwegen getan hat. Denn der Herr, euer Gott, ist es, der für euch gekämpft hat.

Vers 5, und der Herr, euer Gott, er selbst wird sie vor euch ausstoßen und sie vor euch vertreiben, und ihr werdet ihr Land in Besitz nehmen, so wie der Herr, euer Gott, zu euch geredet hat.

So haltet denn sehr fest daran, alles zu beachten und zu tun, was im Buch des Gesetzes Mose geschrieben ist, damit ihr weder zur Rechten noch zur Linken davon abweicht. Damit ihr nicht unter diese Nationen kommt, diese, die bei euch übrig geblieben sind und den Namen ihrer Götter nicht erwähnt und nicht bei ihnen schwört und ihnen nicht dient und euch vor ihnen nicht niederwerft, sondern dem Herrn, eurem Gott, sollt ihr anhangen, so wie ihr getan habt bis auf diesen Tag.

[00:06:02] Vers 10, ein Mann von euch jagt tausend, denn der Herr, euer Gott, er ist es, der für euch kämpft.

Vers 11, so achtet sehr auf eure Seelen, dass ihr den Herrn, euren Gott, liebt. Denn wenn ihr euch irgend abwendet und euch an den Rest dieser Nationen hängt, an die, die bei euch übrig geblieben sind und die euch mit ihnen verschwägert und unter sie kommt und sie unter euch, so wisst bestimmt, dass der Herr, euer Gott, nicht fortfahren wird, diese Nationen vor euch zu vertreiben und sie werden euch zur Schlinge werden und zum Fallstrick und zur Geißel in euren Seiten und zu Dornen in euren Augen, bis ihr umkommt aus diesem guten Land, das der Herr, euer Gott, euch gegeben hat.

Soweit wollen wir Gottes Wort lesen.

Wir hatten beim letzten Mal gesehen, dass Gott zum Abschluss des eigentlichen [00:07:01] Teils dieses Buches, zu dem mittleren Teil dieses Buches, den Israeliten, genau genommen den Leviten noch ihre Städte gegeben hat, da wo sie wohnen sollten. Sie hatten ja kein spezielles Erbteil von Gott bekommen, sondern er wollte, dass sie inmitten des gesamten Landes Kanan, Israel, sogar inklusive der Gebiete, die östlich vom Jordan waren, also der Gebiete, die nicht eigentlich zu dem verheißenen Land gehörten, dass sie dort ihren Dienst verrichten sollten.

Wir haben gesehen, dass das ein gewisser Höhepunkt dieses Buches ist, weil da nicht mehr einfach der Besitz des Erbteils, der Besitz dessen, was Gott uns schenkt, im Vordergrund steht, sondern weil dann die Antwort aus unseren Herzen vor uns kommt, nämlich Gott zu dienen und Gott als Priester dann auch Anbetung zu bringen.

[00:08:02] Dann haben wir angefangen mit Kapitel 22 und sind da eigentlich mittendrin stecken geblieben.

Ein Kapitel, was wie ein Anhang an diesem letzten Hauptteil dieses Buches ist, und wo wir die Rückkehr der zweieinhalb Stämme, Ruben, Gad und des halben Stammes Manasse, nach Hause in das Erbteil, das sie sich ausgesucht hatten, eben östlich des Jordan in den Ebenen Moab finden.

Wir haben gesehen, dass Joshua, dass Gott nicht übersieht, dass sie gehorsam gewesen sind.

Auch das wollen wir bei niemandem übersehen, der dem Herrn Jesus nachfolgt, aber weder seine himmlische Stellung kennt, noch sie logischerweise dann auch verwirklichen kann. Vielleicht im Blick auf Gläubige, die auch keine Erkenntnis über den gemeinsamen Weg der Kinder Gottes haben, aber die in dem, was sie erkannt haben, treu sind. [00:09:01] Das erkennt Gott an und das wollen auch wir anerkennen.

Gleichwohl, ich wiederhole nur, diese zweieinhalb Stämme gehen in den Bereich zurück, sie sind zurückgegangen, wir sind letztes Mal bis Vers 9 gekommen, sie gehen in den Bereich zurück, wo sie wieder rückwärts über den Jordan gehen mussten. Das heißt, wir haben damals gesehen, Joshua 3, Joshua 4, der Jordan als ein Bild davon, dass wir mit Christus gestorben sind, dass wir durch den Jordan in den himmlischen Bereich unseres Glaubenslebens eingehen, in den Bereich, wo wir in Christus mitsitzen in den himmlischen Örtern und daraus sind sie wieder herausgegangen. Sie sind in den Bereich gegangen der irdischen Segnungen, dieser Segnungen, die Gott sogar bis heute, Matthäus 5, über Gerechte und Ungerechte ausschüttet.

[00:10:03] Die Ungerechten danken nicht dafür.

Die Gläubigen, die irdische Segnungen und nur irdische Segnungen genießen, sie danken hoffentlich noch dafür, dass sie gesund sind, dass sie eine Familie haben dürfen, dass sie in der Lage sind zu arbeiten, dass Gott uns einen Verstand gegeben hat, mit dem wir arbeiten können. Hoffentlich danken wir wenigstens dafür, für diese irdischen Segnungen, für die die Ungläubigen nicht einmal danken.

Aber was den Segen betrifft, unterscheiden sich diese Gläubigen nicht von Ungläubigen, weil irdischer Segen gilt auch Ungläubigen, solange sie auf dieser Erde sind. Himmlischer Segen

dagegen, da wo die neuneinhalb Stämme waren, genießen ausschließlich Erlöste.

Wir haben immer gesehen, dass uns das alte Testament nicht unsere Stellung zeigt, sondern wie wir diese Stellung praktisch verwirklichen. Das heißt, der Stellung nach ist jeder Erlöste, [00:11:02] mitsitzend in Christus in den himmlischen Örtern. Der Stellung nach ist der Wohnort für jeden Erlösten der Himmel.

Aber die Frage ist eben, ob wir das praktisch verwirklichen. Und wir haben zum Schluss gesehen beim letzten Mal, Vers 9, sie zogen weg von den Kindern Israel.

Eine sehr harte Aussage.

Denn waren sie nicht Kinder Israel? Doch. Aber Gott sieht das so, als ob sie von den Kindern Israel weggegangen wären.

Es waren nur, wenn man so will, von den neuneinhalb Stämmen, dass sie weggingen. Aber Gott sieht diejenigen, die ihre Stellung verwirklichen, als die Repräsentanten seines Volkes, wenn wir heute sagen wollen, der Versammlung Gottes an. Wir haben zweitens gesehen, sie sind von Silo weggegangen.

Sie sind von dem Ort weggegangen, wo Gott wohnte.

[00:12:01] Wenn wir das Neue Testament sehen wollen, wo der Herr inmitten der Gläubigen seine Gegenwart verheißen hat.

Wir haben drittens gesehen, sie sind in das Land ihres Eigentums gegangen. Im Unterschied zu dem Land, wie es später in Vers 19 heißt, des Eigentums des Herrn.

Auch diese Ebenen Moabs waren von Gott.

Von wem denn sonst? Jeder Segen kommt von Gott, auch der irdische Segen. Und doch hat Gott nicht seinen Eigentumsstempel auf diesen irdischen Bereich heute gesetzt.

Er wird nämlich auch benutzt von Ungläubigen. Wie könnte Gott seinen Stempel in dieser Hinsicht auf einen Bereich setzen, der auch von Ungläubigen genossen wird? Und das ist der Unterschied zu dem himmlischen Land. Wir wollen uns also bewusst sein, wenn es um uns geht.

Wenn wir einen solchen Platz himmlischer Segnungen, [00:13:03] einen solchen Platz, wo der Herr wohnt, verlassen, dann ist das nicht eine Nebensächlichkeit.

Wir haben kein Urteil abzugeben über solche, die diesen Platz nie gekannt haben. Aber wir haben wohl uns selbst in der Verantwortung zu sehen, dass ein solcher Schritt weg aus diesem Segen ein außerordentlich ernster Schritt ist.

Ihr seht, und das geht weiter, eigentlich heute und morgen, wir haben sehr, sehr praktische Kapitel, und zwar in mehrerlei Hinsicht vor uns, die wir auch so auf uns anwenden wollen.

Wir sehen in Vers 10 dann, dass als diese zweieinhalb Stämme, diese vielleicht 40.000 Krieger, wie

wir sie am Anfang gesehen haben, dieses Buches, als sie zurückgehen durch den Jordan zurück, da muss ihnen doch eigenartig zumute gewesen sein.

Auf dem Hinweg hatte Gott ein Wunder getan. [00:14:03] Wir lesen nicht, wie sie jetzt zurückgehen, jedenfalls nicht, dass Gott jetzt auf einmal wieder von Adam bis zum Salzmeer das Wasser zur Seite geräumt hätte. Irgendwie werden sie wahrscheinlich bei einer Furt, oder wo das eben jetzt vielleicht nicht so viel Wasser war, werden sie einen seichten Weg hindurch genommen haben. Ein Weg zurück.

Es ist immer mit großem Ernst verbunden, zurück zu gehen, und zwar nicht, wenn es um ein Bekenntnis geht, sondern dann, wenn der Herr uns etwas gezeigt hat aus dem Wort Gottes, wenn er uns auch etwas hat verwirklichen lassen, und dann gehe ich wieder zurück, dann verliere ich, verliere Segen, verliere Verheißungen des Herrn, und verliere in aller Regel auch Licht. Und ihnen war offensichtlich eigenartig zumute, denn wir lesen, dass sie in diesem [00:15:04] Zusammenhang dort einen Altar bauen.

Einen Altar, wie es heißt, groß von Ansehen.

Wie kommen sie dazu, auf dem Rückweg einen solchen Altar jetzt zu bauen? Nun, wir finden später, im Verlauf des Kapitels, ab Vers 21, dass sie begründen, warum sie diesen Altar gebaut haben. Wir werden später darauf zurückkommen.

Jedenfalls wissen wir, dass sie an einer Stelle vorbeigekommen sein müssen, wo sie etwas anderes gesehen haben, wo sie nämlich Steine gesehen haben, ein Denkmal. Ein Denkmal, was Gott seinem Volk aufgetragen hat zu bauen. Wir hatten das in Josua 4 am Ende betrachtet, diese zwölf Steine, die sie aus dem Jordan herausgeholt hatten, und hinein in das Land gebracht haben, in Gilgal, aufgebaut. Eine Erinnerung daran, dass sie, geistlich gesprochen für uns, mit Christus, [00:16:03] dass wir mit Christus gestorben sind. Eine Erinnerung für das Volk damals, dass Gott sie durch ein Wunder in das Land hineingeführt hat. Dass Gott seine Verheißungen wahr gemacht hat, sie aus Ägypten herauszuführen, durch die Wüste zu bringen, bis ans Ziel, nach Canaan. Und jetzt gehen sie zurück und bauen auch ein Denkmal.

Ein Denkmal, von dem wir nicht lesen, dass Gott ihnen diesen Auftrag gegeben hätte. Ein Denkmal, was sofort zu Problemen führt, wie wir das Abvers 11 gelesen haben. Und es ist, man möchte fast sagen, typisch, wenn der Mensch sich etwas überlegt und etwas dann sogar kopiert, wie sie das hier tun. Einen Altar, der im Silo stand. Sie hatten den Ort verlassen, wo Gott wohnte.

[00:17:02] Nehmen ein Bild dieses Ortes und stellen es an einem Ort auf, den sie für gut befinden. Sie tun das, ohne einen Auftrag Gottes dafür zu haben.

Wir würden das in unseren heutigen Worten sagen, es ist ein Handeln in Unabhängigkeit.

Ich habe keine Zweifel, und wir werden das gleich weiter sehen, dass wir hier ein Beispiel finden, in dem Alten Testament, wo dieses Problem, mit dem wir heute immer wieder zu tun haben, nämlich in Unabhängigkeit zu handeln, wo wir eine gewisse Leitlinie, einen gewissen Hinweis finden, über die Beurteilung Gottes eines solchen Weges.

Die Kopie der Wirklichkeit ist oft größer.

Sie muss größer sein, weil sie nicht der Wirklichkeit entspricht.

Wenn ich etwas kopiere, dann ist es eben nicht das Echte, [00:18:02] sondern es ist eben nur ein Abbild.

Wie sie das selber sagen in Vers 28, es ist ein Abbild des Altars. Es ist eben nicht der Altar. Es ist sogar im eigentlichen Sinn ein total sinnloses Unterfangen, was sie gemacht haben, denn ein Altar ist wofür da?

Um Opfer darauf zu bringen. Und auf diesem Altar sollte ausdrücklich nicht ein einziges Opfer gebracht werden.

Ein Bruder schreibt darüber, sehr interessant meine ich, es ist die Trennung des Werkes des Herrn von seiner Person.

Auf dem Altar, und der Altar der Jesus sagt das im Neuen Testament, ist ein Bild seiner Person. Und auf diesen Altar sollten Opfer gebracht werden. Seine Person ist die Grundlage für sein Opfer. Aber ohne sein Opfer haben wir keine Verbindung, keine Beziehung zu Gott.

[00:19:01] Es ist ein Altar groß von Ansehen. Schon immer waren die Menschen beeindruckt, auch die Gläubigen, beeindruckt von Größe.

Wir müssen nur an Samuel denken, als er da den König auswählen sollte. Samuel war ein sehr geistlicher Mann, aber da sah er auch auf das Aussehen, da sah er auf die Größe.

Wenn wir an die Jünger denken, als die Jünger da vor dem Tempel waren, sagen sie zu dem Herrn Jesus, wunderbare Steine, was für ein Bauwerk, was wir da sehen. Und der Jesus, er muss ihnen sagen, das alles wird zerfallen, wenn das Gericht über diesen Tempel, über diese Stadt kommt. Ein Lot, auch ein Gläubiger. Lot, ein Gläubiger, wie diese zweieinhalb Stämme, ein Bild sind von Gläubigen. Sie sind kein Bild wie die Philister von Ungläubigen, von Namenschristen. Nein, diese zweieinhalb Stämme sind ein Bild von Gläubigen. [00:20:02] So wie Lot ein Gläubiger war. Lot sah und danach handelte er.

Es ist die Größe, die uns immer wieder beeindruckt.

Wir sehen dann, ich gehe zunächst einmal weiter, bevor ich auf diesen Altar noch weiter eingehe oder zurückkomme, wir sehen, dass in Vers 11 die Kinder Israel sagen hören, da ist ein Altar gebaut worden.

Das war wahr. Und doch frage ich mich, was passiert hier eigentlich? Wir wissen aus der Wissenschaft, dass negative Nachrichten, schlechte Dinge, achtmal schneller sich verbreiten als positive Botschaften. So auch hier. Und leider, unter Gläubigen, wir machen keinen Unterschied. Auch unter uns wird verbreitet, viel schneller verbreitet, was schlecht ist. [00:21:06] Wir sehen, dass hier eine solche Verbreitung stattfindet und hoffentlich sind wir selbst nie Instrumente für die Verbreitung schlechter Botschaften. Manchmal gibt es Notwendigkeit, zurückzuüben.

Manchmal gibt es die Notwendigkeit, eine böse Sache zu beurteilen, keine Frage. Aber in erster Linie haben wir die Dinge so eng, so klein wie möglich zu halten und nicht in die Öffentlichkeit hinaus zu

pusten. Und wir können sehr leicht, auch wir als Gläubige, sehr leicht tratschen. Sind wir solche, die versuchen zu heilen, statt zu verbreiten? Oder sind wir solche, die durch unser Reden Gläubigen vielleicht geradezu schaden können, indem wir Dinge über sie verbreiten, sie mögen noch so wahr sein, wie bei diesem Altar.

Aber haben wir mal überdacht, [00:22:02] was wir Brüdern, Schwestern schon Schaden angerichtet haben, dass wir darüber mit allen möglichen Menschen geredet haben?

Am besten sagen wir ja in solchen Situationen bloß nicht weitersagen, um damit zu bewirken, dass es umso mehr an die Öffentlichkeit gerät.

So auch hier. Wir sehen, dass darüber gesprochen wird. Wir sehen, dass die Reaktion sofort ist, das Volk Israel versammelt sich zum Krieg.

Wie dankbar können wir sein, dass es nicht sofort zum Krieg kam? Aber derjenige, der das vielleicht gesehen hat, vielleicht haben das ja die Leute, die auf der anderen Seite des Jordans waren, vielleicht haben sie das gesehen einfach.

Warum ist von denen eigentlich keiner auf die Idee gekommen, mal dahin zu gehen zuerst, um mal nachzufragen, was los ist?

Das Einzige, was wir lesen, es wurde darüber gesprochen, sie hörten es sagen [00:23:04] und als sie es hörten, versammelten sie sich.

Wenn ich etwas höre von einer Sache, die passiert unter dem Volk Gottes, eine Sache, die nicht gut ist, ist das Erste, was wir tun sollten, ins Gebet gehen. Und das Zweite, was wir tun sollten, ist in Erfahrung bringen, ob es sich also verhält, ob die Sache wahr ist. Und dann sollten wir Drittens auch einmal nachprüfen, aus welchen Beweggründen das passiert. Denn wir lesen ja, wir merken ja aus der Verfolgung dieser Geschichte, dass das Bauen des Altars nichts Böses war.

Das war immer noch nicht gut, aber es war nicht böse, es war eben nicht diese Empörung, von der hier gesprochen wird im Verlauf dieses Abschnittes. Und das hätten sie vorher in Erfahrung bringen können. Hoffentlich tun wir das. Dann sind nicht solche, die reden, statt einmal mit einer solchen Person zu reden.

[00:24:03] Auf der anderen Seite sehen wir hier, und das ist schon beeindruckend, dass diese neuneinhalb Stämme, jedenfalls die Führer dieser neuneinhalb Stämme, ein Herz für Gott, für den Herrn hatten, für die Heiligkeit und für die Ehre des Herrn. Sie glichen den Leviten, diese Leviten, die sich in 2. Mose 32, glaube ich ist das, als diese Geschichte mit dem goldenen Kalb war, sich ganz auf die Seite des Herrn gestellt haben und von denen dann Mose sagt in seinem Segen, prophetischen Segen, 5. Mose 32, 33, dass sie ihre Familie nicht kannten.

Das heißt, dass sie das Gericht Gottes übten, unabhängig davon, ob ihre eigene Familie betroffen war oder nicht. Ich glaube, ich habe beim letzten Mal in einem anderen Zusammenhang gesagt, bei uns besteht immer das Problem, bei uns als Gläubigen, dass, wie man so sagt, Blut dicker ist als Wasser, [00:25:04] dass unsere Beziehung verwandschaftlicher Art vor dem Gehorsam, dem Wort Gottes gegenüber, dem Wasser geht. Oft ist das so, seien wir ehrlich uns selbst gegenüber. Hier bei diesen neuneinhalb Stämmen war das nicht so. Wir sehen auch nicht, dass sie handeln aus einer

gewissen Rache, sage ich einmal, heraus, dass diese zweieinhalb Stämme ja nicht bereit waren, in das Land zu kommen. Nein, davon sehen wir gar nichts. Wir sehen wirklich, dass sie um die Ehre Gottes bemüht waren, dass es ihnen um diese Heiligkeit des Herrn ging.

Oder so wie der Herr Jesus das sagt in den Evangelien, wer ihn nicht mehr ehrt, als seine Familie, Mutter, Vater, Bruder, Sohn. ist seiner nicht würdig.

Hoffentlich sind wir solche, die wirklich um die Ehre des Herrn und nicht um die persönliche Ehre und den persönlichen Ruf [00:26:01] und um die Familienehre in erster Linie oder überhaupt bemüht sind. Und hoffentlich sind wir auch solche, Judas 3, die bereit sind, für den einmal überlieferten Glauben zu kämpfen. Wir wollen keine Kampfes- Männer werden und Frauen, die in erster Linie kämpfen wollen, und zwar gegen andere. Aber sind wir bereit, für die Wahrheit einzustehen, auch wenn es uns etwas kostet oder gerade wenn es uns etwas kostet, gerade wenn es vielleicht meine Beziehung zu meinen Kindern, zu meinen Eltern, zu meinen Brüdern betrifft.

Hier bei diesen neuneinhalb Stämmen sehen wir, dass es ihnen wirklich um die Ehre ging, um die Ehre Gottes.

Aber dann sehen wir, dass sie entschieden sind, eifrig sind für Gott, aber nicht töricht dabei.

Sie treffen sich nicht, [00:27:02] versammeln sich nicht, um dann Krieg zu führen, obwohl der Krieg vor ihren Herzen stand. Sondern sie sind so weise, so vernünftig, dass sie zunächst einmal Boten doch noch dahin senden, die in Erfahrung bringen sollen, was los ist. Diesen Auftrag sehen wir hier zwar nicht, aber wir sehen, dass sie Pinias, den Sohn Eliasas, des Priesters, und zehn Fürsten mit ihm senden, um eben zu diesen zweieinhalb Stämmen nach Gilead zu gehen.

Daran sehen wir, um eine solche Beurteilung, um die es auch heute manchmal geht, treffen zu können, ist es nötig, einen geistlichen Bruder, einen geistlichen Mann Gottes dabei zu haben. Es geht nicht darum, einfach ein paar Leute irgendwo hin zu schicken, sondern man muss schon den richtigen auch senden. Und das hatten sie hier getan, Pinias. [00:28:01] Einen Mann, der noch nicht so alt gewesen ist, denn immerhin war sein Vater hier noch als Priester, als hoher Priester tätig, aber ein Mann, der schon erwiesen hatte, dass er auf der Seite des Herrn stand. Und dass er bereit war, für die Ehre des Herrn einzutreten. Wenn ihr das verfolgen wollt, 4. Mose 25 ist diese Begebenheit, wo dieser Glaube von Pinias hervorkam.

Das ist diese Geschichte, die er gleich, nicht von ungefähr sicherlich, auch heranführt als ein Beispiel. 4. Mose 25 4. Mose 25 ist das Kapitel, nachdem Bilam gescheitert ist mit seinem Ziel als Antwort auf den Wunsch von Balak, das Volk Israel zu verfluchen.

Damit sind Bilam und Balak gescheitert.

Aber dann hatte Bilam, wie wir aus dem späteren Kapitel 31 wissen, einen besseren Einfall. [00:29:01] Er konnte Gott nicht von seinem Volk wegbringen, also brachte er das Volk von Gott weg. Und zwar dadurch, dass er den Midianittern sagte, versuch doch einfach mal eine Beziehung zu den Israeliten aufzubauen, verwandtschaftliche Beziehungen aufzubauen, die dann zum Götzendienst führen würden. Und dann würde Gott schon dieses Volk richten müssen. Und so war es auch. Da kam dieser Baal Peor, dieser Gott, an den sich Israel hängte, sich verschwägerte, Unmoral trieb mit diesen Midianittern, Moabittern. Und dann gab es diesen ganz eklatanten Fall von diesem einen

Mann aus Simeon, der vor den Augen der anderen sich eine Tochter eines Fürsten von den Midianittern, von den Moabitern nahm und die beiden sich dann in das Zelt hinein machten. Und Pinias sehen wir in Vers 7. Und als Pinias, der Sohn Eliasas, des Sohnes Aarons, des Priesters, es sah, da stand er auf aus der Mitte der Gemeinde und nahm eine Lanze in seine [00:30:04] Hand und er ging dem israelitischen Mann nach in das Innere des Zeltes. Durchstach sie beide, den israelitischen Mann und die Frau, durch ihren Bauch. Da wurde die Plage von den Kindern Israel gewehrt. Wir sehen, dass 24 starben. Und dann sagte der Herr Pinias, der Sohn Eliasas, des Sohnes Aarons, des Priesters, hat meinen Grimm von den Kindern Israel abgewandt, indem er in meinem Eifer in ihrer Mitte geeifert hat, sodass ich die Kinder Israel nicht in meinem Eifer vertilgt habe. Ihm wird dann das Priestertum ewig versprochen. Mir ging es nur darum zu zeigen, das war ein Mann, der für Gott eiferte. Deshalb war es der Richtige. Wir brauchen in schwierigen Fragen solche Leute, die für Gott eifern, erstens, und die es zweitens mit Einsicht tun und nicht einfach blind irgendwie drauf los stürmen.

Ein solcher Mann war er.

Aber die neuneinhalb Stämme schickten nicht nur den Pinias, sondern sie schickten eben noch zehn Leute mit dazu.

[00:31:04] Das zeigt, einer alleine ist für einen solchen Auftrag, sei er noch so geistlich, auch nicht geeignet. Wir müssen immer mit mehreren eine solche Beurteilung abgeben.

Nun, sie kommen dann zu den zweieinhalb Stämmen. Das lesen wir in den Versen 13 bis 15 und dann spricht Pinias. So spricht die ganze Gemeinde des Herrn.

Moment mal, die ganze Gemeinde des Herrn?

Sprach er nicht für die neuneinhalb Stämme?

Seht ihr das gleiche, was wir in Verbindung mit Vers 9 gesehen haben? Gott sieht diejenigen, die an dem Ort sind, wo er die seinen haben möchte, sieht er an als Repräsentanten des Ganzen.

[00:32:01] Sie sind nicht das Ganze, aber sie sind die Repräsentanten des Ganzen. So wie wir in der neuntestamentlichen Wahrheit sehen, im Neutestament sehen, dass selbst wenn nur wenige an einem Ort zusammenkommen, sie können als Versammlung zusammenkommen. 1. Korinther 11 zum Beispiel. Sie sind nicht die Versammlung, sie sind nur Teil der Versammlung als Geschwister. Aber weil sie auf der Grundlage zusammenkommen, die Gottes Wort uns zeigt dafür, deshalb kommen sie als Versammlung und nicht irgendwie als Gruppe oder sonst wie zusammen. Und so kann Pinias hier auch in Kühnheit und mit Recht sprechen. So spricht die ganze Gemeinde des Herrn.

Wir sehen auch gar nicht, dass die zweieinhalb Stämme irgendwie da widersprechen. Sie spüren die Autorität, mit der dieser Mann zu ihnen spricht.

Er sagt weiter, was ist das für eine Treulosigkeit, die ihr gegen den Herrn [00:33:05] Gott Israels begangen habt, dass ihr euch heute abwendet von der Nachfolge des Herrn, indem ihr euch einen Altar baut, um euch heute gegen den Herrn zu empören.

Hierzu, meine ich, kann man zwei Seiten vorstellen. Das eine ist, wir haben schon gesehen, es ist gut und es ist notwendig, das alte Testament, 5. Mose 17 und andere Stellen, 5. Mose 7, macht ganz deutlich, dass es notwendig ist, eine genaue Untersuchung anzustellen. Wir können einfach nie aufgrund von Hören sagen und selbst wenn wir etwas gesehen haben, allein daraufhin ein Urteil fällen und handeln.

Es ist unmöglich. Es ist unmöglich. Es muss befragt werden. Oder wenn wir das anders sagen wollen, Neu- und Alttestamentlich aus zweier oder dreier Zeugenmund wird eine Sache bestätigt. Nicht einfach durch Sehen und durch Hören. [00:34:02] Insofern war das richtig und notwendig, dass diese Befragung stattfand. Aber man fragt sich doch, wie Pinius eigentlich so etwas sagen konnte, was sich im Nachhinein als falsch erwies.

Es gab keine Empörung bei diesen zweieinhalb Stämmen gegen Gott. Und das, was er ihnen vorwirft, Treulosigkeit, ist nicht bei ihnen vollendet worden.

Sie haben diesen Altar gebaut. Sie haben ihn gebaut ohne Auftrag Gottes und manches kann man dazu sagen, aber dass sie das, was er ihnen hier vorwirft, getan hat, haben, kann man nicht sagen. Die Verse 21 bis 29 beweisen ihre Motive und die Verse 30 bis zum Schluss des Kapitels beweisen, dass auch Pinius und seine Mitgesellen und auch das ganze Volk Israel zu einem neuen, zu einem anderen Schluss gekommen ist.

Insofern wollen wir uns auch bemühen, uns [00:35:03] vorsichtig auszudrücken, bevor eine Sache nicht sich als solche erwiesen hat, wie sie ist.

Es ist immer leicht, eine Anschuldigung vorzubringen, aber es ist manchmal nicht so leicht, eine solche Anschuldigung dann auch zu belegen. Das finden wir, meine ich, an dieser Stelle. Das muss zu unseren Herzen reden. Auf der anderen Seite finden wir, dass Gott das nicht relativiert und das macht auf der anderen Seite wieder vorsichtig. Auch, weil jetzt Pinius die Tat der zweieinhalb Stämme in einer Reihe stellt mit zwei Beispielen sehr, sehr gravierender Art, macht es uns doch vorsichtig nicht zu leicht fertig, nicht zu leicht über das zu denken, was diese zweieinhalb Stämme getan haben.

Wie kam [00:36:02] Pinius dazu, von einer Treulosigkeit zu sprechen? Nun, offenbar sind die neuneinhalb Stämme davon ausgegangen, dass dieser Altar nicht nur einfach dahingestellt würde, sondern dass dieser Altar auch zum Opfern benutzt würde. Wir lesen dann, dass das nicht der Fall war.

Wenn er zum Opfern benutzt worden wäre, dann wäre das in der Tat eine direkte Empörung gegen Gott gewesen und dann wäre das nichts anderes gewesen, als das, was letztlich auch Jerobeam später getan hat, als er diese zwei goldenen Kälber dann aufgestellt hat, eines im Norden, eins im Süden und als Gott hat anbeten lassen und zweitens, als er die Feste des Herrn einfach zu einer ganz neuen Zeit dort und dort einsortiert hat.

Aber ihr seht, Jerobeam hatte schon ein Vorbild für das, was er tat und das ist eben das Gefährliche. Das Gefährliche an einer Tat, [00:37:02] die nicht von Gott ist und die sehr ähnlich dem ist, was Gott gegeben hat, ist, dass wenn sie in sich selbst noch nicht böse ist, sie doch die Vorlage gibt für andere, um auf einem solchen Weg weiter vorzuschreiten. Und gerade dann, wenn es eben kein Auftrag von Gott ist, der vorgestellt wird, dann ist das umso gefährlicher.

Nun, was sagt er an diesen Beispielen, die er gegenüber oder neben das stellt, was sie getan haben?

Vers 17 ist es uns zu wenig an der Ungerechtigkeit peos, wodurch die Plage über die Gemeinde des Herrn kam.

Was war das?

Das war Götzendienst und Hurerei und Zucht, die sie getan haben.

Das stellt er neben diesen Bau des Altars.

[00:38:03] Eines Altars, von dem wir heute wissen, dass er nicht einmal für Opfer benutzt worden ist.

Götzendienst und Hurerei.

Wir sehen weiter, dass in Vers 17 Pinias sagt, dass wir uns nicht einmal gereinigt haben davon. Das zeigt, dass Pinias durchaus kein zu hohes Urteil über sich selbst gehabt hat.

Ich finde selbst diesen Ausdruck ein wenig erstaunlich, wenn ihr nämlich in 4. Mose 31 einmal nachlest, dann hatte Mose ausdrücklich den Auftrag gegeben, das für mich, soweit ich weiß, einzige Beispiel der Anwendung der jungen roten Kuh zu benutzen, um sich zu entsündigen. Es war also eine gewisse Entsündigung, eine gewisse Reinigung vorhanden. Aber offensichtlich muss Pinias feststellen, dass nicht eine wirkliche Reinigung, eine wirkliche Umkehr nach dieser Sünde geschehen ist. [00:39:01] Und damit spricht er nicht über die anderen. Er spricht über den eigenen Zustand, der neuen Halb und damit seiner selbst. Wollen wir auch ehrlich sein über unseren eigenen Zustand? Wir haben manchmal Dinge zu beurteilen. Wir haben sogar manchmal ein Zusammenkommen zu beurteilen, auf was für einem Weg es sich befindet. Aber wenn wir ein solches Urteil abzugeben haben, dann lasst uns nicht vergessen, in was für einem eigenen Zustand wir sind. Wenn ich zum Beispiel eben gesagt habe, wenn jemand von dem Ort weg geht, wo der Herr Jesus in der Mitte ist, dann ist das ein ernster Schritt. Und das ist und bleibt so.

Aber wir, die wir daran festhalten wollen, zum Namen des Herrn Jesus hin zusammenzukommen, die wir festhalten wollen, dass der Herr Jesus dann auch in der Mitte ist, wir wollen uns auch bewusst sein, dass wenn Menschen weggehen, Gläubige, sie von einem Ort weggehen, [00:40:03] wo wir in höchst erbärmlicher Weise, das wollen wir doch zugeben, in höchst schwacher Weise die Dinge des Herrn verwirklichen. Wir müssen ja nur einmal schauen, was an Unmoral bei uns, nicht bei anderen, bei uns vorgekommen ist und vorkommt.

Wir müssen ja nur einmal mit einem Hirten reden, um eine Ahnung zu bekommen, wie unser wirklicher geistlicher Zustand ist.

Lasst uns nicht zu hoch von uns denken.

Piniast hat das nicht. Und wir sollen festhalten an der Wahrheit, aber einen klaren Blick haben und bloß nicht hochmütig werden zu meinen, was für einen Glaubenslauf wir verwirklichen.

Es ist Götzendienst und Unzuchthorerei.

Er spricht als ein zweites Beispiel in Vers 20 [00:41:04] von der Untreue Achans, der an dem Verbanden Untreue begangen hatte. Gott hatte, wir hatten das betrachtet in Joshua 6, hatte im Blick auf Jericho gesagt, sie durften nichts für sich nehmen, gar nichts. Das, was durch das Feuer beständig war, war für den Schatz des Herrn, für Gott. Und er hatte diese materiellen Dinge gesehen und sie sind ein Bild von seiner inneren Begierde an dieser Welt.

Denn das eine Götzendienst ist Unzuchthorerei, ist das andere Weltförmigkeit.

Wir würden wahrscheinlich zwischen diesen beiden schon einen gewaltigen Unterschied machen.

Gott stellt das durch Pinias hier nebeneinander. Und dann stellt er die dritte Sache auf die gleiche Stufe.

Dieses Aufstellen eines Altars, den Gott nicht befohlen hatte, [00:42:02] dieses Handeln, ohne Gott gefragt zu haben, dieses Handeln in eigener menschlicher Überlegung, sie mochte noch so gut sein, wird von Pinias auf diese gleiche Stufe gestellt. Das macht uns vorsichtig, zu gravierende, zu grundsätzliche Unterschiede zu machen.

Zwischen lehrmäßiger Verfehlung, Götzendienst, zwischen moralischer Verfehlung, Horerei und Zucht, zwischen dem fleischlichen Begierde unseres Herzens und zwischen einem Handeln in Unabhängigkeit.

Pinias stellt das hier auf eine Stufe.

Vers 18 Ihr wendet euch heute ab von der Nachfolge des Herrn. Und es wird geschehen, empört ihr euch heute gegen den Herrn, so wird er morgen über die ganze Gemeinde Israels erzürnen.

Wenn man einmal diese drei Beispiele nebeneinander stellt, [00:43:02] dann wird man feststellen, dass bei dem einen das ganze Volk beteiligt war in der Sünde, Baalpeor, dass in dem anderen Fall ein Mann und seine Familie vermutlich, Achan, beteiligt war. Und bei beiden war die Folge eine Zucht Gottes über das ganze Volk.

Bei Achan waren immerhin auch 36 Männer, Kriegsleute, die umgekommen waren. Wir können nicht davon ausgehen, dass das die ungeistlichsten 36 im Volk Israel gewesen sind. Wir haben damals gesehen auch den Zustand des Volkes Israel, selbst der von Joshua äußerst schwach war, dass er eben in eigener Überlegung einfach die Leute geschickt hat und gesagt hat, wir brauchen nicht so viele für Ei. Aber eigentlich war es die Sünde von einem und sie betraf das ganze Volk. Gott hatte gesagt, Israel hat gesündigt.

Nicht, dass Israel in den Situationen schuldig war.

Sie waren sich nicht bewusst, was da vorgefallen war. [00:44:02] Aber wenn Sünde inmitten des Volkes Gottes vorkommt, in den Augen Gottes, sieht er uns alle da.

Wir sind dann schuldig, wenn wir davon wissen und nicht handeln. Die Schuldfrage ist also eine zweite Frage, der man danach erst nachgehen muss. Und wie war das hier bei diesem Handeln in Unabhängigkeit? So wird morgen über die ganze Gemeinde Israels der Zorn Gottes kommen. Seht ihr, es ist in allen drei Fällen der Zorn Gottes.

In allen drei Fällen ist es die gleiche oder eine sehr ähnliche Abscheuerweisung, die Gott darüber äußert.

Jetzt wollen wir doch etwas nachdenken, was dieser Altar bedeuten kann, den diese zweieinhalb Stämme aufstellen. Und dazu brauchen wir, und damit kommen wir jetzt zu diesem Abschnitt 21 und [00:45:03] folgende, zu der Begründung, die die zweieinhalb Stämme für diesen Altar geben.

Das erste, was uns dort auffällt, ist, dass in einer überaus gehäuften Form sie über den Namen Gottes sprechen. An keiner Stelle finden wir so oft den Namen Gottes des Herrn erwähnt. Vers 22, Gott der Götter.

Vers 22, der Herr.

Vers 22, der Gott der Götter. Nochmal, der Herr.

Vers 22, am Ende, der Herr.

Vers 23, noch einmal, der Herr. Und immer wieder berufen sie sich auf Gott. Sie benutzen, wie ihr das seht, bei einem, Vers 22 ist bei Gott diese Fußnote, ist dieser spezielle Name Gottes, El, wo es um den Mächtigen, den Kräftigen geht.

Sie entfalten also eine Namensvielfalt Gottes, die ihresgleichen sucht.

[00:46:01] Das war in Kapitel 1 auch, dass diese zweieinhalb Stämme, als es darum ging, Gott zu gehorchen, lauter tönten als alle anderen. Wenn ihr Vers 18 seht, mehr als alle anderen sagten, diese zweieinhalb Stämme, wenn nicht gehorsam geleistet wird, dann soll eine Zucht, dann sollen sie umkommen, sollen sie umgebracht werden, soll das Gericht Gottes über solche kommen. Das hatte keiner von den neuneinhalb Stämmen gesagt, sie hatten das gesagt. Hier auch, tönen sie sehr laut von Gott.

Wenn man ein schlechtes Gewissen hat, oder wenn man weiß, dass der Weg, auf den man geht, nicht der richtige Weg ist, dann kann man manchmal umso lauter sprechen von dem Herrn, von der Nachfolge, von Geistlichem. Ist uns das nicht schon mal so gegangen, dass wir eigentlich wussten, dass der Weg nicht gut war, und wir das durch Worte, ich meine mich selbst, nicht in Bezug auf andere, auf uns selbst, [00:47:01] das durch Worte zu überspielen gesucht haben? Sie taten das ja.

Dann nennen sie mehrere Gründe für den Bau des Altars. Erstens Vers 24, also sie sagen vorher in Vers 23, Opfer wollten sie sowieso nicht drauf bringen. Man fragt sich, warum dann den Altar? Die erste Begründung Vers 24, wenn wir nicht aus Besorgnis vor einer Sache dies getan haben, in dem wir sprachen, künftig werden eure Kinder zu unseren sprechen, was geht euch der Herr, der Gott Israels an?

Sie gaben also vor, Besorgnis für ihre Kinder zu haben.

Kommt uns das nicht bekannt vor? Da gab es schon mal ein Volk, das vorgab, sich für seine Kinder einsetzen zu wollen. 4. Mose 13, 14. Und sie sagten, die Riesen da in dem Land, die werden unsere Kinder umbringen. Die Kinder waren die einzigen, die in das Land hineinkamen. War das wirklich das Motiv, damals 4. Mose 13, 14, dieser Spione und dann des Volkes, [00:48:04] Sorge für ihre Kinder?

War es nicht Sorge um ihr eigenes Leben? War das wirklich das Motiv, dass sie ihre Kinder schützen wollten? Seht ihr, wir sehen hier noch einen weiteren Punkt. Sie greifen ja die neuneinhalb Stimme an. Sie sagen, eure Kinder werden unseren Kindern das Recht absprechen, voll Gottes zu sein.

Ist das nicht manchmal so, dass jemand, der auf dem falschen Weg ist, den anderen den Vorwurf macht, ihr seid schuld?

Ihr seid doch diejenigen, die uns dann mehr oder weniger auf diesen Weg gebracht haben. Wisst ihr, wir wollen uns selber bewusst sein, wo wir Anlass waren, dass Gläubige weggegangen sind. Das müssen wir wohl vor dem Herrn auch in seinem Licht beurteilen und bekennen, falls notwendig. Aber es ist doch irgendwie interessant, dass solche [00:49:01] ganz schnell dann eine Verurteilung und eine Beurteilung dieser Art abgeben, hier jetzt im Blick auf die Kinder. Es ist interessant, ich glaube, insgesamt finden wir das dreimal, dass diese zweieinhalb Stämme auf diese Kinder eingehen.

Zweitens, Vers 25, der Herr hat ja eine Grenze den Jordan zwischen uns und euch gesetzt. Wie bitte?

Wer hat die Grenze zwischen die neuneinhalb Stämme und die zweieinhalb Stämme gesetzt? Natürlich hatte Gott den Jordan gegeben. Aber wer hat denn den Jordan zwischen die neuneinhalb Stämme und die zweieinhalb Stämme gebracht? Doch wohl nicht der Herr. Hatte der Herr nicht durch Mose, 4. Mose 32, Ihnen noch mal ausdrücklich auftragen lassen, kommt doch in das Land. Das ist dieser Platz des Segens, des Erbes. Und hier muss man doch fast sagen, ist das wie eine Empörung gegen den Herrn, dass sie Gott den Vorwurf machen, er hätte das Volk gespalten.

[00:50:05] Wir haben das jetzt nicht mehr betrachtet, Vers 19, dass Pinias noch einmal warb um sie. Kommt doch rüber.

Kommt doch in das Land des Besitztums des Herrn, des Eigentums des Herrn, wenn das Land unrein ist, wo ihr seid. Dann seid ihr da, wo der Altar des Herrn ist. Dann seid ihr da, um mal die Sprache von Malachi 1 oder Ezekiel 41, 43 aufzugreifen, wo der Tisch des Herrn ist.

Da ist doch der beste Ort, wo du dich aufhalten kannst, nicht da, wo du eine Kopie von der Wirklichkeit brauchst. Nicht da, wo du von einer vergangenen Erfahrung lebst.

Das ist doch auch eine Gefahr in unserem Leben, oder? Da war mal ein Altar, wo wir waren. Da war mal ein Leben in Gemeinschaft mit dem Herrn. Aber das ist Vergangenheit. [00:51:01] Aber in dieser Vergangenheit da sonne ich mich noch heute. Ist übrigens eine Gefahr für uns alle. Wir können uns auch in der Hochzeit des 19. Jahrhunderts sonnen und so ein Denkmal aufstellen und meinen, damit hätten wir diese Erfahrung in unsere Zeit rübergebracht, mitnichten.

Wenn das nicht Wirklichkeit bleibt in unserem Leben oder Wirklichkeit ist oder Wirklichkeit wird, dann kannst du hundert Altäre aufstellen. Aber diese lebendige Gemeinschaft mit Gott wirst du mit einem äußerlich schönen Altar niemals bekommen oder herstellen können.

Nein, der Herr hatte keine Grenze gesetzt. Aber Sie haben das jetzt so gesehen, diesen Jordan als eine Grenze und wollten durch diesen Altar Einheit herstellen.

Das war der Sinn dieses Altars. Sie wollten sicherstellen, dass eben später nicht die Kinder von den

neuneinhalb Stämmen sagten, ihr gehört ja gar nicht zu uns. Und sie wollten sicherstellen, dass durch den Jordan, der trennte, [00:52:03] nicht diese Einheit verloren war.

Ja, die Einheit war verloren. Und jetzt versuchten sie über einen Altar diese Einheit zu schaffen.

Das gibt es auch in der heutigen Zeit. Ausleger aus dem 19. Jahrhundert haben schon von der Allianz gesprochen.

Das ist auch so, der Versuch eine nicht mehr vorhandene Einheit mit menschlichen Mitteln, wie so ein Altar, dahin zu stellen. Und glaubt mir, so ein Altar ist groß.

Der ist groß von Ansehen, der sieht gewaltig aus. Genau wie die Allianz, die evangelische Allianz. Aber sie hat nicht die Wirklichkeit der Einheit. Du kannst nicht, indem du irgendein menschliches Instrument benutzt, diese Einheit, die nicht vorhanden ist, des Volkes Gottes bewirken. Es gibt nur diesen einen Weg. Geh durch den Jordan. [00:53:01] Und geh dahin, wo Silo ist.

Da, wo der Herr wohnt.

Das ist der Weg, um Einheit zu schaffen. Andere haben das versucht, mit einem sogenannten Glaubensbekenntnis herzustellen.

Das ist ja sehr, sehr früh, wenn man das Kirchengeschichtliche einmal anschaut. Hat man auch versucht, irgendwie Menschen so zusammenzuhalten und unter ein Dach zu bringen.

Aber es ist ein menschliches Dach. Was wollen wir anderes anerkennen, außer dem Wort Gottes? Das ist, wenn ich mal diesen Ausdruck benutzen darf, das Dach, unter dem wir uns versammeln wollen.

Sie haben dann weiter gesagt, in Vers 26, so sprachen wir, wir wollen uns doch daran machen, den Altar zu bauen, nicht für Brandopfer und nicht für Schlachtopfer.

Sie sprechen hier, als ob der Bau des Altars eine notwendige Konsequenz aus den vorherigen beiden Punkten war. [00:54:02] Als ob sie gar nicht anders könnten, als diesen Altar zu bauen. Als ob die Situation ein anderes Mittel nicht erlaubt, um Einheit zu schaffen. Wisst ihr, das gibt es heute auch. Da merken gläubige Christen, dass sie irgendwie die Gläubigen nicht mehr zusammenhalten können. Und dann versuchen sie und sagen, wir müssen das ja machen, um irgendwie das noch zusammenzuhalten, irgendwelche menschlichen Überlegungen anzustellen, um Leute beisammen zu halten. Macht man zum Beispiel über Musik. Da überlegt man sich, wir müssen irgendwie eine andere Musik uns aussuchen, eine andere Musik zusammenstellen für den Gottesdienst, wie das dann so gesagt wird, um dann irgendwie noch die Leute bei der Stange zu halten. Andere sagen, wir müssen Gästegottesdienst, völlig widersinniges Wort, Gottesdienst für Gott und auch einmal für Gäste. Ein Gästegottesdienst einrichten, wo wir ein bisschen vielleicht ein bisschen flacher werden und wo wir irgendwie die Leute von draußen einholen, abholen können, damit sie kommen.

[00:55:05] Das sind ja alles Gedanken, die menschlich mit guten Motiven behaftet sind.

Wir wollen auch da niemandem irgendein falsches Motiv unterstellen, können wir auch gar nicht. Das sind Gläubige, wenn es sich um solche Gläubige handelt, die sich Gedanken gemacht haben und die

dieses Problem erkannt haben, das haben die zweieinhalb Stämme ja hier auch, und die nicht einfach darüber hinweggehen. Wir wollen auch nicht darüber hinweggehen. Aber wollen wir eben mit menschlichen Mitteln versuchen, eine Einheit herzustellen, Leute zu sammeln, oder wollen wir das mit der Hilfe des Herrn in Gehorsam seinem Wort gegenüber tun?

Vers 27 Ein Zeuge soll er sein zwischen uns und euch, zwischen unseren Geschlechtern, nach uns.

Ein Zeuge, ein Zeuge, ein äußerlicher Zeuge, dass Einheit da ist.

[00:56:03] Mit einem äußerlichen Band wirst du Menschen für eine gewisse Zeit zusammenbinden können. Aber es ist interessant, unseren Geschlechtern nach uns. Aber du wirst die folgenden Generationen, wirst du nicht äußerlich zusammenbinden können. Sie haben andere Interessen, sie haben andere Ideen. Du wirst Menschen nur dann verbinden können, wenn du ein inneres Band hast. Ein Band, das allein auf der Person, dem Werk, des Herrn Jesus und seiner Wahrheit aufbaut. Und dann hochbemerkenswert, damit wir, Vers 27, den Dienst des Herrn vor ihm verrichten mit unseren Brandopfern.

Sie bauen einen Altar, auf dem man nicht dienen kann, um den Dienst des Herrn zu tun.

Sie meinen natürlich, dass dadurch die Einheit wieder hergestellt wird und oder bewahrt wird und sie dann eben nach Jerusalem gehen oder Silo [00:57:02] zunächst mal gehen könnten, um dann den Dienst dort auszuführen. Aber welch eine Widersinnigkeit! Um den Dienst ausführen zu können, einen Altar zu bauen, auf dem man nicht dienen kann, um an dem Ort zu dienen, wo sie sowieso hätten hingehen können. Man fragt sich, warum machen sie sich so schwer? Warum gehen sie nicht einfach, wie Pinias gesagt hat, wie Mose gesagt hat, wie Gott gesagt hat, in das Land? Wie sie eingeladen werden?

Ja, Pinias lud ein.

Hoffentlich sind wir solche, die nicht nur einladen, sondern auch einladend sind.

Nicht von unseren menschlichen Eigenschaften und Fähigkeiten. Aber von unserem Herzensbegehren, dass wir in diesem positiven Sinn offen sind, wie Hiskia das war, um einzuladen.

Um ein weites Herz zu haben für Geschwister, die wie diese zweieinhalb Stämme zurückkommen wollen. [00:58:01] Um ein Herz zu haben, um diese Einladung auch einmal auszusprechen und um einladend zu sein in der Realität unseres Lebens und sie nicht auf den Knien anrobben zu lassen, bis wir bereit sind, wirklich aufzunehmen.

Wir können nur aufnehmen auf der Grundlage der Schrift. Das ist uns hoffentlich allen klar. Aber haben wir alles getan, um einzuladen, um aufzunehmen, wie Pinias das an diesem Tag hier getan hat?

Nun, wir sehen in den Versen 30 bis zum Schluss dieses Kapitels, dass die Antwort weise war von diesen zweieinhalb Stämmen.

Sie haben nicht böse reagiert auf die Anschuldigung. Das wollen wir auch einmal sehen. Wir können uns ja manchmal sehr falsch verhalten. Und wenn dann Fleisch auf Fleisch reagiert, dann explodiert

es alles. Das haben diese zweieinhalb Stämme nicht getan. [00:59:02] Sie haben in Besonnenheit reagiert. Und dann gab es diese besonnene Antwort von Pinias. Es war gut in ihren Augen. Und dann sehen wir es weiterhin, in Vers 33, es war gut in den Augen der Kinder Israel. Seht ihr, das ist auch wichtig. Es reicht doch nicht, dass wir einen Bruder mit Brüdern an einen Ort schicken, um eine Beurteilung abzugeben und der sagt, es ist alles klar und der Rest kommt überhaupt nicht mit. Nein, die Dinge müssen schon so sein, dass sie nachvollziehbar für die Gemeinde Israel sind. Die Dinge müssen schon so erklärt werden und so weitergegeben werden und so eine Beurteilung haben, dass dann auch wirklich nach Vers 33 die ganzen Gemeinden, die ganzen Kinder Israel ein Ja dazu geben können. Bitte, es geht mir nicht darum, dass jeder einzelne Volk Gottes ein Ja dazu geben wird. Wir alle wissen, wie ungeistlich wir selbst oft sind. Aber es geht doch darum, dass wir uns bemühen müssen, in einer solchen Situation [01:00:02] die Dinge klar zu machen und verständlich.

Ein letztes Wort dazu, was uns hier fehlt, ist, dass Gott befragt wird. Das ist eigentlich sehr erstaunlich. An keiner Stelle, auch nicht hier bei der Beurteilung von Pinias, finden wir, dass der Herr mit einbezogen wird.

Wir lesen, dass es gut war in seinen Augen, in den Augen der elf Boten sozusagen, gut war in den Augen Israels. War das eigentlich gut in den Augen Gottes? War das gut, dass da jetzt ein Altar war? War das gut, dass da dieser Altar jetzt da stand, von dem wir nie wieder etwas lesen? Sehr interessant.

Ja, es gibt heute manche Altäre, die nicht nur die Einheit bilden. Lasst mich einen Punkt, weil wir in dieser Zeit sind, mal so in Klammern erwähnen.

Es gibt manche Dinge, die kopiert werden aus der Wahrheit Gottes. [01:01:02] Ich meine Weihnachten.

Das ist auch so eine Kopie. Die hat mit der Wirklichkeit geradezu fast nichts zu tun.

Aber es ist eine Kopie.

Andere Zeit, so wie Jerobiam das getan hat, andere Zeit als die Wirklichkeit, groß von Ansehen.

Der hat nie gesagt, dass seine Geburt in irgendeiner Weise gefeiert werden sollte. Viel größer als das, was der Herr uns im Blick auf seinen Tod aufgetragen hat. Etwas, wir kommen da in Kapitel 23 und 24 noch zu, was dem Götzendienst letztlich entnommen worden ist.

Eine Kopie, ein Altar.

Ein Altar, der wegführt. Wegführt von dem Ort, wo der Herr ist. Der wegführt von der Person des Herrn Jesus.

Der alles mögliche beinhaltet, für die Augen, für das Fleisch sehr wertvoll sein kann. [01:02:01] Aber ist Christus darin?

Damit kommen wir zu den letzten beiden Kapiteln dieses Buches. Sie sind der Schlussteil, wie ein Anhang oder ein Schlusswort, dass Joshua, dass Gott uns hier noch mitgibt. Es sind zwei Reden.

Eine Rede von Joshua und eine Rede, die er sozusagen als Sprachrohr, als direktes, unmittelbares Sprachrohr Gottes ausspricht.

Kapitel, oder vielleicht soll ich es so sagen, wir finden hier manchmal Schlussworte, letzte Worte von Männern Gottes.

Wir denken an diese letzten Aussprüche von Jakob.

Wir denken an diese Schlussworte von Mose.

Wir denken an diese, zwar nicht zeitlich letzte, aber doch inhaltlich letzte Rede, 1. Samuel 12 von Samuel. [01:03:01] Und sehr interessant, manche Brüder haben darauf hingewiesen, wir werden das Morgenabend intensiver vergleichen. Sehr interessant der Vergleich mit dieser Rede von dem Apostel Paulus, Apostelgeschichte 20.

Keine letzte Rede.

Aber die einzige Rede übrigens, öffentliche Rede im Neuen Testament von den Aposteln, die sich nicht an Ungläubige wendet, sondern an Gläubige. Und da gibt es eine Reihe von Übereinstimmungen mit unseren beiden Kapiteln.

Auch da ist es eine Abschlussrede, die letzten Worte, die Paulus für die Gläubigen aus Ephesus hatte. Naja, nicht ganz, er hat noch einen Brief geschrieben, er hat auch Timotheos Briefe letztlich nach Ephesus geschrieben und Gott hatte noch Johannes, der diese Senschreiben schrieb. Aber doch waren es Abschiedsworte, die Paulus an diese Gläubigen, an die Ältesten, so wie wir sie hier haben, Älteste, Häupter, Richter, Vorsteher, an diese Ältesten von Ephesus richtete.

[01:04:01] Aber das hebe ich mir jetzt für morgen auf. Ich will noch ein paar Gedanken zu Kapitel 23 sagen.

Joshua war alt geworden.

Schon Kapitel 13 haben wir gelesen, dass er alt war. Jetzt ist er noch älter, vielleicht in dem Schlussjahr seines Lebens. Ein beeindruckender Mann. Ein Mann, der seine geistliche Energie bis in die letzten Tage nicht verloren hat. Das unterschied ihn von Isaac.

Das unterschied ihn von manchen anderen. Aber dieser Mann hatte eine geistliche Energie, eine geistliche Klarheit bis zum letzten Augenblick.

Diese prophetische Rede, die er hier ausspricht, das was er sagt, traf ein.

Es war das Wort Gottes, was er hier redete.

Wir denken an solche Führer, die Gott am Anfang der Christenheit gegeben hat, wie Paulus, Petrus, Johannes. Wir denken an Führer, die der Herr auch in unseren Tagen bis heute gegeben hat. [01:05:04] Wir ahmen nicht diese Führer nach, hoffentlich nicht. Aber wir ahmen, nachdem sie den Ausgang hatten, nachdem sie vollendet sind, diesen Glauben nach, der sie gekennzeichnet hat. Und das dürfen wir auch bei Josua tun.

Er ruft ganz Israel.

Er stellt noch einmal das ganze Volk Gottes in das Licht Gottes. Und wir wollen uns diesem Licht auch nicht verschließen. Wir sind auch in letzten Tagen, wir sind auch in Tagen, ja, es sind keine Tage von Josua, wir sind eher in den letzten Tagen von dem Burichter.

Aber wir wollen doch diese schöne, vielleicht eines überhaupt der herrlichsten Bücher, meine ich, des Alten Testamentes, diese Kraft, die in diesem Buch Josua zum Ausdruck kommt. Und wollen uns so in dieses Licht stellen. Er richtet sich an ganz Israel, aber offensichtlich hat er nicht ganz Israel vor sich, sondern die Ältesten, die Häupter, die Richter, die Vorsteher. Das sind diejenigen, [01:06:01] die bereit sind, Verantwortung zu tragen im Volk Gottes. Ich meine nicht, dass es da jetzt um eine spezielle Brüderschaft oder so geht. Ich würde das vergleichen wollen mit dem Engel der Versammlung, wie wir das in Offenbarung 1, 20, Kapitel 2 und 3 dann finden, diejenigen, die sich ansprechen lassen bis heute in der Versammlung Gottes, um Sterne zu sein, Licht zu leuchten und um Engel zu sein, Boten zu sein.

Nicht nur von dem Herrn für die Versammlung, sondern auch von der Versammlung zu dem Herrn.

Ob der Herr bei uns auch heute noch solche hat, die bereit sind, diese Verantwortung zu übernehmen? Das ist nicht an ein Alter geknüpft. Natürlich muss man ein Leben mit dem Herrn Jesus führen. Aber auch ihr, die jünger seid, wollt ihr Verantwortung übernehmen. Wir brauchen euch. Und der Herr sucht euch.

Er möchte nicht, dass ihr wartet, bis ihr 40 oder 50 oder was weiß ich seid, [01:07:04] sondern, dass ihr Verantwortung übernehmt. Verantwortung in der örtlichen Versammlung.

Das heißt für uns als Brüder auch, dass wir beten und dass wir diese Verantwortung auch sichtbar tragen. Das heißt aber in erster Linie, dass wir im Verborgenen beten für die Versammlung, wie ein Samuel. Und das könnte eben ihr Schwestern genauso. Der sagte, dass es nicht möglich ist, wie sollte ich sündigen und nicht für das Volk Gottes beten? Der Herr, er braucht dich und mich. Er möchte, dass wir uns ansprechen lassen, wie er das hier mit diesen Männern tut.

Ich bin alt geworden, hochbetagt.

Ihr habt alles gesehen, was der Herr, euer Gott, all diesen Nationen euretwegen getan hat.

Joshua zeigt hier erstens auf, was der Herr getan hat.

Verse 3 bis 5 vielleicht [01:08:01] oder 3 und 4.

Er zeigt zweitens, Verse 5 und folgende, was der Herr geredet hat.

Er zeigt dann drittens, Verse 10 und 11, was der Herr für sie tun würde, in der Zukunft tun würde. Und er zeigt dann viertens, in dem Vers 12 und 13, was er gegen sie tun würde, wenn sie nicht gehorsam wären.

Gott hat getan für das Volk.

Er hatte sie überhaupt erst in das Land gebracht. Er war das, der das getan hat.

Ich hoffe, keiner von uns meint, dass wir hier sind, weil wir so treu wären, dass wir hier sind, weil der Herr sich auf uns stützen müsste, weil der Herr uns so gut gebrauchen könnte und müsste. Wir sind hier, weil er gewirkt hat.

Ich hoffe, keiner von uns meint, dass er die Segnungen genießt, [01:09:01] wegen seines Fleißes, wegen seiner Treue.

Das hat alles der Herr bewirkt. Er hat uns den Himmel aufgeschlossen. Und wenn wir dank seiner Gnade diese Dinge genießen und genießen dürfen, dann ist er es, der das alles für uns bewirkt hat. Wenn er nicht wäre, und zwar nicht nur im Hinblick darauf, dass er die Grundlage für ein neues Leben von uns gelegt hat, dann wäre keiner von uns in dem Genuss dieser Segnungen.

Zweitens, der Herr hat geredet. Und der Herr redet bis heute. Der Herr redet sein Wort. Und die Frage ist, die sich an uns richtet, kennen wir sein Wort?

Lesen wir sein Wort?

Tun wir sein Wort?

Das ist eigentlich die große Bedingung, die hier aufgestellt wird für den Segen für das Volk.

Versechst, so haltet denn sehr fest daran, alles zu beachten und zu tun, was im Buch des Gesetzes Moses geschrieben ist, [01:10:02] damit ihr weder zur Rechten noch zur Linken davon abweicht.

Keiner von uns wird wohl hoffentlich sagen, ich bin ganz ordentlich gehorsam bisher schon gewesen, oder jedenfalls die letzte Zeit. Nein, aber wir wollen uns gegenseitig zurufen, festzuhalten an dem Wort. Und es ist gar keine Frage, das kann jemand am besten tun, so etwas vor stellen wie Joshua.

Denn sehr ähnliche Worte, wenn ich einmal zurückgehen darf, ganz zum Anfang unserer Betrachtung, hatte Gott zu Joshua selbst geredet.

Vers Kapitel 1, Vers 6 und 7.

Gott hatte ihm gesagt, sei stark und mutig, du sollst das Land austeilen, als Erbe austeilen. Vers 7, nur sei sehr stark und mutig, dass du darauf achtest, zu tun nach dem Gesetz, nach dem ganzen Gesetz, das mein Knecht Mose dir geboten hat. Und wenn ihr dann einmal das Buch noch einmal durchblättert, dann werden wir immer wieder feststellen, dass er getan hat, [01:11:02] was Gott aufgetragen hat, dass er danach gehandelt hat. Mehrfach wird das ausdrücklich betont. Jemand, der persönlich gehorsam ist, der kann anderen etwas davon weitergeben.

Das ist uns doch klar, oder? Wenn ich selber nicht das verwirkliche, was ich anderen vorstelle, mit was für einer Autorität spreche ich, das Schwierige ist, dass wir das ja fast immer nur bei anderen beurteilen können, oder? Wir kennen ja die Schwächen unserer Mitbrüder, unserer Mitgeschwister manchmal sehr, sehr gut. Und dann meinen wir, aufgrund dieser Schwächen, ne, das nehme ich nicht an.

Seht ihr, das ist keine geistliche Art und Weise. Es ist mir ja mal aufgefallen, wie Hannah und andere mit Eli umgegangen sind.

Eli war ein ganz schwacher Mann, was seine geistliche Verwirklichung bestimmter, einzelner Aufträge Gottes [01:12:02] betrifft.

Wie hat er Hannah angeredet, als sie dort im Gebet war und meinte, sie wäre betrunken und so weiter. Aber wie hat Hannah mit Eli gesprochen? Sie hat ihn als den Mann Gottes anerkannt.

Wie handeln wir innerlich mit solchen, von denen wir Schwächen kennen? Und letztlich haben wir ja alle unsere Schwächen, unser Versagen.

Sehen wir dann solche wie Hannah, wie Elkanah, wie Samuel, der so treu war, und erkennen trotzdem die Autorität derer an, die der Herr uns vorstellt, die vorstehen in der örtlichen Versammlung?

Aber das ist eben nur die eine Seite. Die andere Seite ist, die wir uns selber sagen müssen, wir, die wir uns von dem Herrn gebrauchen lassen wollen. Sind wir solche wie Eli, oder sind wir solche wie Joshua, der wirklich dem Wort gehorsam war? Und dann spricht er davon, dass da Nationen wären, die bei euch übrig geblieben sind, [01:13:03] und sie bekommen den Auftrag, den Namen ihrer Götter nicht zu erwähnen, nicht bei ihnen zu schwören, ihnen nicht zu dienen, und sich nicht vor ihnen niederzuwerfen.

Mit diesem sicher sehr ernsten Gedanken wollen wir einmal heute Abend schließen. Da waren also Nationen, die sie nicht ausgetrieben haben. Wir könnten jetzt noch einmal durchgehen ab Kapitel 13, wo immer wieder betont wird, nicht ausgetrieben, nicht ausgetrieben, nicht ausgetrieben. Da waren noch welche übrig. Und jetzt bestand die Gefahr, dass durch die Gegenwart dieser Nationen sie selbst zum Götzendienst geführt würden.

Es bestand nicht nur die Gefahr, wir werden nächstes Jahr, so der Herr will sehen, diese Gefahr ist ganz kurze Zeit danach, Richter 3, Wirklichkeit geworden.

Wie passiert das?

Ein Mensch kommt zum Glauben, [01:14:03] und dann ist Welt, Welt. Und mit der Welt will er nichts zu tun haben, wenn er eine wirkliche Bekehrung erlebt.

So war das bei ihnen auch. Sie kamen in das Land und haben ausgetrieben. Da war Kraft da, da war Freude da, da war Energie da und sie haben ausgetrieben. Aber dann kommt die Zeit, wo man des Kampfes müde wird. Und wo man sagt, ich schaff's nicht mehr. Die sind eben doch so mächtig, die Feinde, das sind sie. Die Welt ist eben doch so angriffslustig und die Welt ist natürlich nicht dumm. Satan ist nicht dumm. Der weiß, wenn ich mich dann ein wenig zurückziehe, dann ist die Angriffslust dessen, der gegen mich kämpfen muss eigentlich, erlischt dann auch. Und so war das hier. Da waren die Nationen da. Da ist die Welt, die weiter da bleibt. Wir sind nicht konsequent, wir haben nicht ausgetrieben. Da gibt es noch Bereiche in meinem Leben, da ist noch was Welt vorhanden. Das hast du zwar zunächst zur Seite getan, [01:15:05] aber ich denke jetzt nicht nur an materielle Dinge, DVDs oder sowas, aber auch daran.

Die guckst du zwar nicht mehr, da bist du zwar nicht mehr, das tust du zwar nicht mehr, so denkst du zwar nicht mehr, aber die Wurzel ist noch vorhanden. Und dann gibt es so eine Koexistenz und dann vergeht die Zeit, Monate, Jahre. Und nach und nach ist die Welt so ganz schlimm auch nicht mehr. Da siehst du so einen Weltmenschen und da denkst du, der hat aber auch ganz interessante, sogar hervorstechende Eigenschaften. So ganz schlimm ist es mit der Welt auch nicht. Vielleicht sogar eine Eigenschaft, die wertvoll ist, menschlich gesprochen und nicht böse ist. Eine gewisse Aufrichtigkeit, eine gewisse Höflichkeit, eine gewisse Art zuvorkommend zu sein. Und dann verschwimmt auf einmal diese klare Linie Welt [01:16:04] und Licht.

Finsternis und Licht. Welt und wahres Christentum. Und das passt sich so ein wenig an. Und du hörst zu, was diese Welt sagt. Und du passt dich in deinem Sprachstil an. Und du merkst, wenn du ehrlich bist und wenn ich ehrlich bin, dass man ein wenig nicht mehr so krass die Dinge sieht, wie man sie als Christ, wie der Herr sie gesehen hat. Und dann auf einmal erwähnt man diese Götter.

Da sieht man, das ist ja eine interessante Sache, man muss sich ja doch mal damit beschäftigen, sagt man sich. Warum machen die Leute das so? Warum sind sie erfüllt von diesen Dingen? Und man guckt sich das auch mal ein bisschen an. Nein, ich will nichts damit zu tun haben, nur um das mal ein wenig zu verstehen. Und schon wieder ist eine Hürde weiter runtergegangen.

Tja, man will die Dinge der Unreinheit ja nicht tun, [01:17:05] aber so ein bisschen darüber witzeln, das tun ja die Kollegen und so weiter. Wisst ihr, darum heißt es in Epheser 5, diese Dinge nicht mal zu nennen. Und wenn man schon mal darüber gesprochen hat, dann ist der Weg nicht weit, das auch mal ein wenig auszuprobieren. Wie heißt es hier?

Erwähnt und dann bei ihnen schwört. Dann hast du darüber gesprochen und dann schaust du dir die Dinge an und sie werden so ein bisschen auch Teil deiner selbst. Und nach und nach fängst du dann sogar an zu dienen. Wisst ihr, man gewöhnt sich dann an Welt, man gewöhnt sich an diese Denkweise, man gewöhnt sich an diese Menschen. Und wenn wir das nicht tun, ich meine wir, die wir Eltern sind, aber unsere Kinder, wir haben halt dann so einen Kontakt, erst mal ist es nur so ein kollegialer Kontakt mit Weltmenschen, vielleicht noch mit der Absicht, wir müssen denen ja auch das Evangelium verkündigen, [01:18:03] sollen wir ja auch, aber dann wird irgendwie nichts daraus, dass sie gläubig werden, aber der Kontakt ist irgendwie da und ist eigentlich auch ganz nett, es sind ja auch wertvolle Menschen, dann halten wir den mal so ein bisschen. Und unsere Kinder gewöhnen sich an diese Gemeinschaft mit der Welt.

Sie verschwägern sich, finden wir hier in Vers 12, gerade das hatte Gott ausdrücklich verboten, 5. Mose 7, das sind mehrere Verse, wo er das ausdrücklich untersagt. Und dann kommst du sogar in die Knichtschaft, dann dienst du ihnen, dann wirst du Knicht der Welt, dann wirst du Knicht des Bösen. Kein Wunder, dass wir nach und nach dann abkommen.

Die Welt ist so schleichend, wisst ihr, manchmal kommt die Welt brutal, wie der Löwe, aber oft kommt sie so schleichend, wir merken das gar nicht. Und dann schaust du, wenn du irgendwann mal so einen richtigen Schlag bekommst, dann schaust du zurück und dann merkt man, [01:19:03] irgendwie habe ich mich angepasst, in meiner Gesinnung, in meinem Herzen, in meinem ganzen Gedankengut. Davor warnt Joshua ausdrücklich.

Wie kann man das verhindern? Das kannst du verhindern, indem du die Welt ausrottest, aus deinem Herzen. Indem du nicht einfach die Dinge liegen lässt bei dir, indem du wirklich klar Schiff machst,

indem du das als Welt beurteilst und wegtust, sei es materiell oder sei es immateriell in meinem Herzen. Indem du ein echtes Urteil darüber sprichst, nein, ich darüber spreche für mich und die Dinge dann wegtue. Und wenn wieder so eine Wurzel aufkommt, dann nicht einschlafe, sondern die Dinge wirklich mit Namen wegtun.